



NUR DIE HARTEN KOMMEN IN DEN GARTEN

Vor rund zwei Jahren erblickte ein so ungewöhnlicher wie untypischer Freiburger das Licht der Welt, ein etwa dreißig Zentimeter großer Gartenzwerg, der sich von seinem Wesen und seinem Outfit her krass von allen anderen bekannten Vertretern seiner Gattung abhob. Seine Schöpferin hat nun nachgelegt und in diesem Sommer eine kultverdächtige neue Version des Outdoorknirpses Mighty Metal Bob geschaffen.

„Ja, ich bin tatsächlich ein waschechtes Freiburger Bobbele, obwohl ich nicht im Sankt Elisabethen geboren wurde und bisher auch noch in kein Bächle gefallen bin. Meine Zwergenmutter, die Lilith Stern, steht total auf Metal und kam auf dem Wacken-Festival 2009 auf diese Wahnsinnsidee, einen Gartenzwerg zu erfinden, der so gar nicht zu diesem Inbegriff deutschen Spießertums passt. Mein älterer Bruder war zwar schon 'n echt cooler Prototyp, aber mit mir habt ihr



Foto: © Georg Giesebrecht

garantiert noch mehr Spaß, vorausgesetzt ihr stellt mich nicht einfach so in den Garten. Denn so ein schnuckeliger Bursche wie ich – allein schon der wohlgeformte Bierbauch! – der wird ganz gerne einfach mitgenommen. Am liebsten zum nächsten Festival, wo die Bässe dröhnen und das Bier fließt. Ich stehe aber auch ganz gerne in Wohnungen von Metal-Freaks herum und lass es mir gut gehen, bevorzugt natürlich auf den Boxen, da könnt ihr es dann krachen lassen, bis meine Mütze wackelt. Aber mal ehrlich: Dass so ein toughes Kerlchen wie ich ausgerechnet aus der Hardcore-Diaspora Freiburg stammen soll, das hättet ihr nicht geglaubt, oder?

Ist aber so, unter www.mightymetalbob.de könnt ihr euch davon überzeugen. So, jetzt mach ich mich mal vom Acker und schau, was die Mädels so treiben. Haut rein!”

Aufgezeichnet von Georg Giesebrecht

„SCHNITZER“ FRIEBIS HILFT GERNE

Es sind nicht alle Stadträte aus dem Holz eines Eckart Friebis: Der ist nach eigenen Angaben „kollegial“ und hat immer einen „gut gemeinten Tipp“ für Jüngere übrig. Und weil er eben so ist, der grüne Fraktionsgeschäftsführer, ist er auch gerne bereit, am Holz, aus dem die jüngeren Kollegen sind, ein wenig zu schnitzen. Das durfte jüngst CDU-Fraktionsgeschäftsführer Klaus Vosberg erleben, an den war nämlich die nette Mail gerichtet, die netterweise auch zeitgleich im Postfach lauter unbeteiligter Pressevertreter landete. In der Mail weist der Grüne den Schwarzen freundlich auf „drei politische CDU-Schnitzer der vergangenen Wochen“ hin – unter anderem hatte Vosberg in einem Schreiben den in Kappel befindlichen Zähringeracker nach Zähringen verlegt – und bietet freundlich an, die CDU könne alle Fraktionsschreiben „künftig unserer Geschäftsstelle vorab zur kritischen Durchsicht zukommen lassen, um so die Chan-

zen zu erhöhen, dass die Inhalte auch sachlich richtig und politisch vernünftig sind.“ Dass seine Fehler vom kollegialen „Schnitzer“ Friebis so in aller Öffentlichkeit noch einmal unterstrichen wurden, wird Herrn Vosberg bestimmt gefreut haben.

FULL-SERVICE BEI ULRIKE

Man sieht sie immer seltener: die Freiburger Love-Boats. Nachdem die Stadt den mobilen Puffs bereits Ende März ein Parkverbot im öffentlichen Raum ausgesprochen hatte, scheinen die leichten Mädchen in den schweren Karren Freiburg den Rücken gekehrt zu haben. Aber scheinbar nicht alle. Wie wissen nicht, was Ulrike beruflich genau macht, aber das gefundene



Foto: © fho

Hinweisschild in der Nähe des ehemaligen Rotlichtparkplatzes am Eugen-Keidel-Bad lässt den wildesten Fantasien eben freien Lauf. Hat Ulrike etwa eine Nische gefunden, in der sie zwar ihr Liebesschiffchen abstellen kann, die für den automobilen Verkehr aber unzugänglich ist? Egal, bei dem vollen Service, den Ulrike anbietet, findet man(n) sich auch so zurecht. Einfach den Pfeilen folgen: Parken hier, Ulrike da hinten.

DOCH KEIN VERKEHRSLANDEPLATZ

In unserer vergangenen Ausgabe haben wir uns an dieser Stelle noch gefragt, wie denn demnächst eine Nutzung des Airport-Restaurants aussehen werde, wenn als künftiger Gastwirt mit Berthold Lorenz ein Bordellbetreiber an den Ort zieht, an dem der Papst Ende September seinen Gottesdienst halten wird. Inzwischen hat die Stadt diese Frage selber schon beantwortet. Der Gemeinderat folgte dem Vorschlag der Verwaltung, nutzte das Vorkaufsrecht und will die zuletzt mit unternehmerischem Pech behaftete Immobilie an die Firma Komtur Pharmaceuticals in direkter Nachbarschaft veräußern. Deren Chef Josef Künle will daraus ein feines Restaurant machen. Für Feinschmecker anderer Art.

ERST SCHIPPEN, DANN BAUEN

Am 18. Juli erfolgte an der Georges-Köhler-Allee am Flugplatz Freiburg der offizielle Spatenstich zu einem innovativen und lobenswerten Bauprojekt des Freiburger Studentenwerks: Auf dem Gelände der 11. Fakultät der Universität entsteht ein modernes Wohnheim für 104 Studenten mit integrierter Kindertagesstätte, die Platz für 60 Kinder bietet. Sozial- und Kulturbürgermeister Ulrich von Kirchbach, Uni-Rektor Hans-Jochen Schiewer und Studentenwerk-Geschäftsführer Clemens Metz legten Hand an die Spaten und schippten munter drauflos. Und natürlich darf bei einem solchen Ereignis die Presse nicht fehlen. Die wurde vom Studentenwerk in einer sieben Tage zuvor rausgeschickten Pressemitteilung allerdings schon mal mit der Überschrift „Grundsteinlegung“ eingeladen – von einem Grundstein war an diesem Tag allerdings weit und breit nichts zu sehen. Wir hoffen natürlich mit den Verantwortlichen, dass mit dem angekündigten Bezugstermin zum Wintersemester 2012 nicht eigentlich das Datum fürs Richtfest gemeint ist.

fho/daw



Nachgewürzt!

Atheismus

Seit dem furchtbaren Doppelanschlag von Norwegen gibt es einen neuen Job: Terrorspezialist. Das Tolle daran: Das kann wirklich jeder werden. Sie müssen nichts wissen und nichts können, aber immer zur Stelle sein, wenn eine Kamera in der Nähe ist, und mit der geballten Kraft der Ahnungslosigkeit den Satz sagen: „Es muss Al Qaida gewesen sein. Oder Gaddafi. Oder beide zusammen.“ n-tv berief sogar irgendwann Ex-Lindenstraßen-Insasse und Halbnorweger Georg Uecker in den Stand der Terrorspezialisten. Das ist konsequent in einer Welt, in der auch Daniela Katzenberger zum Sex-Symbol werden konnte.

Spiegel Online bewies, dass man auch mit dem falschen Satz das Richtige ausdrücken kann: „Sollte es sich um einen Terroranschlag handeln, dürfte der Verdacht auf von Al Qaida inspirierte Täter fallen.“ Und so war's ja dann auch: Dieser Freitag hat bewiesen, dass auch christliche Fundamentalisten von ihren islamischen Kollegen lernen können. Und wer hätte das gedacht, dass dieser äußerste Willen, diese äußerste Konsequenz und Disziplin im sonst so abgebrühten heidnischen Pilgerreisen- und Wallfahrts-Christentum noch möglich sind? Die Kraft des radikalen Christentums ist doch nicht nur am Arsch – des Ministertanten.

Wolfgang Bosbach von der CDU hat das ja auch gesagt: „Attentate wie in Norwegen sind auch in Deutschland möglich, weil es auch bei uns solche hasserfüllten Personen und Gruppen gibt.“

Stimmt. Im Grunde genommen ist Anders Breivik ein außer Kontrolle geratener Thilo Sarrazin.

Was also tun mit dem Verbrechen in Norwegen? Dostojewski hat geschrieben: Wenn es Gott nicht gibt, ist alles erlaubt. Radikale Islamisten und Christen beweisen: Auch wenn es Gott gibt, ist alles erlaubt. Auch das In-die-Luft-Sprengen hunderter Passanten und das Abknallen von achtzig Kindern.

Da gibt es nur eine Lösung: Atheist werden. Fundamentalisten vollbringen in ihren Augen gute Taten, um Gottes Willen zu erfüllen. Sie sind wie ein Mensch, der sagt: Wenn ich nicht über eine rote Ampel fahre, dann deshalb, weil ich von einer höheren Macht einen Strafzettel kriegen könnte. Atheisten dagegen fahren nicht über rote Ampeln, weil eine Oma über die Straße laufen könnte. Und wer keine Lust hat, Atheist zu werden, der schafft es wenigstens zum Terrorspezialisten bei n-tv.



Foto: © Privat

Florian Schroeder, Kabarettist, studierte in Freiburg, lebt in Berlin und vergibt die chilli-Schote am goldenen Band.